

innerhalb der kirchlichen Richtungen und ihre Lehranschauung und literarische Eigenart werden klar herausgestellt. In dieser Hinsicht bildet gerade der zweite Teil eine willkommene Ergänzung zu A. Baumstarks Geschichte der syrischen Literatur, während diese selbst durch die Reichhaltigkeit des verzeichneten handschriftlichen Quellenmaterials ihren selbständigen Wert behält. Wer an die Bearbeitung und Erforschung irgendeiner der noch so zahlreichen offenstehenden Fragen der orientalischen Literatur-, Kirchen- und Liturgiegeschichte herangeht, hat in den beiden Werken unentbehrliche und zuverlässige Führer.

Prof. G. GRAF.

A. Mingana, *Woodbrooke Studies. Christian Documents in Syriac, Arabic, and Garshūni*, edited and translated with a critical apparatus. With two introductions by Rendel Harris. Vol. II: 1. *Timoty's Apology for Christianity*. 2. *The Lament of the Virgin*. 3. *The Martyrdom of Pilate*. Reprinted from the „*Bulletin of the John Rylands Library*“. Cambridge 1928. — 8°. 332 S.

1. Von einer Disputation des nestorianischen Katholikos Timotheos I. (780—823) mit dem abbasidischen Kalifen al-Mahdi (775—785) über Christentum und Islam hatte die Literaturgeschichte längst Kenntnis. Den Text einer arabischen Bearbeitung hat L. Cheikho zuerst in *al-Machriq* 19 (1921), 359—374, 408—418, und dann gesondert zusammen mit zwei anderen Apologien in *Trois Traités de Polémique et de Théologie Chrétienne* (Beyrouth 1923) S. 1—23 herausgegeben. Nun schenkt uns M., wofür wir ihm besonderen Dank wissen, zum erstenmal den syrischen Originaltext in phototypischer Wiedergabe nach einer allerdings sehr jungen Abschrift eines im Weltkrieg vernichteten, aus dem 13. Jh. stammenden Kodex im Kloster „der Herrin von den Saaten“ bei Alqōsch zugleich mit einer englischen Übersetzung. Original heißen wir den syrischen Text, insofern er den von Timotheos an einen ungenannten Geistlichen erstatteten, wenn auch literarisch geformten Bericht seiner Unterredung mit dem Kalifen darstellt, während diese selbst natürlich in arabischer Sprache geführt wurde. Stichhaltige Gründe gegen die Authentizität dieses Berichtes lassen sich nicht beibringen. In einer Vorrede und in Anmerkungen nimmt M. Bezug auf gedankliche und sprachliche Parallelen in der Apologie des gleichfalls dem Nestorianismus huldigenden ‘Abd al-Masīh al-Kindī (ca. 820), für deren Echtheit er auf Grund äußerer und innerer Kriterien eintritt, und auf eine gegenchristliche Schrift des muslimischen Arztes ‘Alī ibn Rabban aṭ-Ṭabarī (um 850?), deren Originalität M. trotz der gewichtigen Einwände von Peeters und Bouges, die in ihr eine Fälschung erkennen, weiterhin annimmt.

Ohne Erwähnung und Berücksichtigung läßt M. die beiden arabischen Bearbeitungen des für die Auseinandersetzung des Christentums mit dem Islam so bedeutsamen Religionsgespräches. Es sind dies: 1. der von L. Cheikho edierte Text, der in

zahlreichen Hss. zu finden ist. Gegenüber dem syrischen Berichte, der zwei an zwei Tagen aufeinanderfolgende Unterredungen überliefert, gibt dieser nur die erste wieder, unterdrückt die Einleitung, kürzt einige Abschnitte, z. B. den über die Ostung des Gebetes und des Gottesdienstes, fügt dagegen durch Übernahme aus dem zweiten Gespräch an passender Stelle die von Timotheos mit großer Zurückhaltung geführte Diskussion über Muhammed ein. Die Übersetzung ist fast wörtlich. Aber wenn der Übersetzer manche Ausdrücke abschwächt, z. B. für „Araber“ den allgemeinen Begriff „die Fremden“ setzt, oder solche im Zusammenhang falsch versteht, wie syr. *furqānā* mit „Erlösung“ wiedergibt, wo das konkrete „Qorʾān“ gemeint ist als Korrelat zu Thora und Evangelium, so erweist er sich gerade dadurch als verschieden von der Person des Timotheos. Auch läßt er respektvoll den Kirchenfürsten im pluralis maiestaticus reden. 2. Eine freie und erweiterte Redaktion, in *Cod. Par. ar. 215* (geschr. 1590) Bl. 121a bis 154a, welche von der berichtenden Form der ersten Person in die erzählende der dritten Person übergeht, den Text, wieder nur des ersten Gespräches, in 34 Abschnitte („Fragen“) einteilt, wobei der Schlußteil (5½ Seiten der Übersetzung von M.) entfällt, und die als Fragesteller den Kalifen al-Maʾmūn, als christlichen Verteidiger aber den gefeierten Abū Qurra einführt. Andere Hss. (s. OC., N. S. VI, 1916, S. 136f.) haben dagegen wieder al-Mahdī und Timotheos als Disputanten. — Bezüglich der zur Diskussion gestellten Probleme und der angewandten dialektischen und exegetischen Methoden, die ja auch in den übrigen gleichgearteten Kontroversschriften wiederkehren, verweise ich auf meinen Aufsatz „Christliche Polemik gegen den Islam“ in „Gelbe Hefte“, 2. Jg., S. 825—842. Weder das auf die islamische Welt gerichtete christliche Missionsinteresse, noch die Islamkunde werden an dem Werke des Timotheos, das aus einer für religiöse Fragen am meisten interessierten Epoche des christlich-islamischen Orients stammt, vorübergehen können.

2. Kyriakos, koptischer Bischof von Behnesā (dem alten Oxyrrhinchos) im 13. Jh., erscheint in einer Reihe von Hss. namentlich auch der Bibliothek des Koptischen Patriarchates in Kairo als Verfasser von 3 „Mīmar“, nämlich zu Ehren des hl. Viktor, über den Aufenthalt der hl. Familie in Ägypten und über die Klagen Mariens. Wenigstens bei den zwei letzteren handelt es sich aber um viel ältere Überlieferungstoffe, und Kyriakos scheint diese zu erbaulicher Lesung oder Vorlesung verarbeitet, wenn nicht einfach übernommen zu haben. Die „Klagen Mariens“, nämlich im Hause des Johannes bei der Nachricht über die Verurteilung und Kreuzigung ihres Sohnes, dann unter dem Kreuze und an seinem Grabe, ferner die damit verbundene Rechtfertigung des Pilatus und die Erzählung von der Erweckung des rechten Schächers zeigen Verwandtschaft mit koptischen Fragmenten, welche Revillout in PO. II, 169—174 veröffentlicht hat und die A. Baumstark einem Gamaliel-Evangelium zuteilen möchte (RB. 1906, S. 253f.). Über die Stellung dieses und des folgenden Mīmar in der einschlägigen Apokryphenliteratur verbreitet sich R. Harris in der *Introduction*. M. gibt eine Übersetzung und einen Karschunītext nach eigenen Hss. in Satzdruck.

3. Gänzlich in den Kreis der jüngsten Pilatuslegenden gehört das „Martyrium des Pilatus“, in gleicher Weise aus Karschunī-Hss. unter Beziehung arabischer abgedruckt. Zum Schluß erscheint wieder wie in 2 Gama-

liel als Berichterstatter und Kyriakos als Vortragender. — Literarisch haben die beiden Stücke einige Bedeutung als Zeugnisse für die Beliebtheit solcher phantastischer Auswüchse der frommen Erzählliteratur auf ägyptischem Boden.

Prof. G. GRAF.

Sbath, Paul, *Vingt Traités Philosophiques et Apologétiques d'Auteurs Arabes Chrétiens du IX^e au XIV^e siècle. Publiés pour la première fois et annotés.* Cairo (H. Friedrich & Co.) 1929. — 8°. 10 u. 206 S. مباحث فلسفية دينية لبعض القدماء من علماء النصرانية.

Mit diesem Bande setzt der Herausgeber seine Publikationen von Werken des christlich-arabischen Schrifttums fort (s. diese Zeitschrift S. 130 des vorigen Bandes) und hat, wie man anerkennen muß, wieder einen glücklichen Wurf getan. Denn wenn auch nicht in vollem Umfange, wie Sbath meint, so doch zum größten Teile sind uns hier bisher ungedruckte, zum Teil sogar unbekannte literarische Texte geschenkt, die er sämtliche seiner eigenen Handschriftensammlung entnimmt. Ihr besonderer Wert für die Geschichte der theologischen Literatur im Orient wird am besten durch eine, wenn auch knapp gefaßte Inhaltsangabe dargetan.

Die ersten vier Traktate stammen aus der Feder des jakobitischen Arztes und Philosophen Abū 'Alī 'Isā ibn Ishāq ibn Zur'a († 1007). Davon ist der 1. der schriftliche Niederschlag einer Unterredung mit einem muslimischen Freunde („Bruder“), datiert vom Monat dū'l-ḥiġġa 378 H. (= April 989 Ch.), über den Schöpfer und seine Attribute. Nach kurzer Skizzierung des kosmologischen Gottesbeweises in der Form des Kausalitätsschlusses leitet der Vfr. in Nachahmung seines Lehrers Jahjā ibn 'Adī († 974) die drei Personen des Schöpfers von der innergöttlichen Erkenntnis ab: intellectus, intelligens, intelligibilis ('aql, 'āqil, ma'qūl) und spricht dann ausführlich von den Attributen des Wesens (Güte, Weisheit, Macht) und der Tätigkeit und von den relativen Attributen. — 2 ist an den Juden Biṣr Finḥās ibn Šu'aib al-Ḥasib gerichtet und i. J. 387 H. (= 997/8) verfaßt. Die vier behandelten Gegenstände sind: a) Das mosaische Gesetz hat keine allgemeine Geltung, sondern ist durch das christliche abrogiert; dieses wird aus der Vernunft und aus der Bibel bewiesen. b) Die Ankunft des Messias ist durch Typen vorgebildet und durch Weissagungen angekündigt. c) Die christliche Lehre von der „Dreifachheit“ und der „Einzigkeit“ (Wiederholungen aus 1). d) Die christliche Lehre von der (hypostatischen) Union Christi, wobei im besonderen erörtert wird, warum „der Erkennende“ ('āqil) in der Trinität Mensch wurde, und daß sich die Wahrheit der christlichen Lehre hierüber aus ihrer allgemeinen Annahme unter den Völkern ergibt. In einem Anhang berichtet der Vfr. über eine Disputation mit dem Juden Abū'l-Ḥair Dāwud ibn Mauṣaġ (موشع, wohl zu verbessern in موشع Mošeh) über die Allgemeinheit der Auferstehung.

3. Widerlegung des Buches *أوائل الأدلة* von Abū'l-Qasim 'Abdallāh ibn Aḥmed al-Balḥī († 319 H. = 931 Ch.), von Ibn Zur'a im Monat dū'l-qa'da 387 H. (= November 997 Ch.) verfaßt. In beiden Schriften kommen die Unterscheidungslehren zwischen Christentum und Islam zur Sprache, nämlich die Lehre von der Trinität, die in der Gotteslehre gebrauchten menschlichen Analogien, die Leugnung der Prophetenwürde Muhammeds seitens der Christen und die Anbetung der Menschheit